

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine François

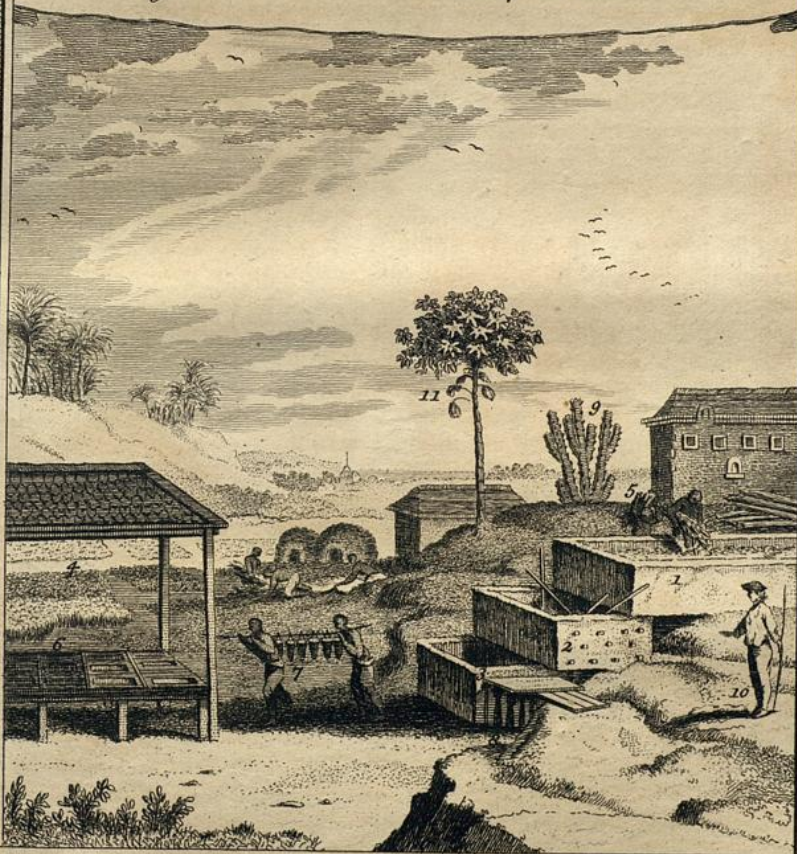
Leipzig, 1759

Illustration: Indigo fabrique.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14507

Indigo fabrique.

- | | |
|--|---|
| 1. Gefäß zum Einweichen. | 6. Kasten zum Indigo trocknen. |
| 2. die Batterie | 7. Neger, welche de Indigo
in die Kasten tragen. |
| 3. Diablotin, oder Ruhgefäß | 8. Indigo, welcher abtröpfet. |
| 4. Indigo pflanze. | 9. Stachelkerze. |
| 5. Neger, welche den Indigo
in das Einweiche gefäß
tragen. | 10. Aufseher. |
| | 11. Trompeten holz. |





daraus zu schließen, daß sie keine habe, weil die Cacaobäume, die man daselbst wartet, Naturgesch.
der Antillen.
vollkommen gut fortkommen.

Man hat seit langer Zeit erkannt, daß Martinique diejenige von den französischen Inseln ist, worauf dieser Baum am besten wächst; welches nicht gehindert hat, daß die Franzosen nicht langsam daran gegangen, ihn zu warten. Ein Jude, Namens Benjamin d'Acosta, war der erste, wie man bereits angemerkt hat, welcher 1660 eine Cacaopflanzung anlegete. Da aber der Cacao noch nicht für eine gute Waare in Frankreich gehalten wurde, weil die Chocolate daselbst nicht sehr gebräuchlich war, und er mit großem Zolle bey der Einfuhre belegt war: so beflissen sich die Einwohner nur auf den Zucker, Taback, Indigo, Rocu, Baumwolle u. s. w. deren großer Aufgang den Vertrieb sicherer machte. Da endlich die Chocolate sehr Mode geworden: so dachte man um das 1684 Jahr ernstlich auf die Pflanzung der Bäume, die den Cacao hervorbringen. Von diesem Jahre an rechnet man die Cacaopflanzungen, die auf des Acosta seine gefolget sind.

Der wilde Cacaobaum wächst sehr hoch, sehr dick und sehr zweigicht. Man hält diejenigen, die man pflanzt, in der Höhe von zwölf oder fünfzehn Fuß, nicht allein deswegen, damit man ihre Früchte desto leichter sammeln könne, sondern auch damit sie dem Ungestüme des Windes und Wetters, nicht so ausgesetzt sind; weil sie erstaunlich zärtlich sind. Ihre Rinde ist braun, lebhaft, dünn, hängt fest an dem Holze, welches weißlich, leicht und löchericht ist. Es hat lange, gerade, ziemlich grobe Fasern und ist doch geschmeidig. In was für einer Jahreszeit es auch gefället wird: so bemerkt man doch vielen Saft darinnen, welches so wohl von seiner Natur, als von dem Boden herkommen kann, worein es gepflanzt seyn will, welcher von einem guten Grunde, frisch und feucht seyn muß. Das Blatt ist ordentlicher Weise acht bis neun Zoll lang, zuweilen mehr, aber selten weniger, wosern es nicht in einem schlechten Grunde ist. Es hat in seiner größten Breite ein wenig über das Drittel von dieser Länge. Es ist an beyden Enden spiz und hängt durch einen starken und wohl genährten Stiel, zwey bis drey Zoll lang, an den Zweigen. Seine Farbe oben ist von einem lebhaften Grüne und unten etwas dunkler. Sein Umfang und sein größter Durchschnitt bis an die Spitze ist von einer sehr schönen Fleischfarbe; und dieser Theil ist so zart, daß der geringste Wind oder die Strahlen der Sonne ihn bald versengen. Die Fasern oder Sehnen, welche das Blatt stützen, sind der Kirschbäume ihren sehr ähnlich.

Man sieht diesen Baum niemals seiner Blätter ganz beraubt. Diejenigen, welche abfallen, werden so gleich durch diejenigen wieder ersetzt, welche hervorkommen wollen. Er blühet und trägt zweymal des Jahres Frucht, wie die meisten Bäume in America. Man kann so gar sagen, er trage ohne Aufhören, weil er niemals ohne Blüthe oder ohne Frucht ist. Indessen geschieht doch die reichlichste Erndte um die Zeiten des Sonnenstillstandes, das ist um Weihnachten und Johannis, mit dem Unterschiede, daß die um Weihnachten die beste ist.

Man verwundert sich, daß eine so starke Frucht von einer so kleinen Blüthe kömmt. Die Knospe, welche sie einschließt, hat nicht zwey Linien im Durchschnitte, und drey in die Höhe. Indessen zählt man doch, wenn sie sich aufgehan hat, zehn kleine Blätter daran, welche einen kleinen Kelch bilden, aus dessen Mitte ein sehr kleiner länglicher Griffel geht, mit fünf Fäden und fünf Fäserchen umher. Die Blätter sind blaß fleischfarben.

